

Münchner Merkur
Montag, 29. November 1993
Nr. 275

Nicolai Sarafov: Ein Existentialist und Karl Valentin der Gegenwart

Bulgarischer Künstler stellt in der „Galerie im Anbau“ aus – Erfinder des Bagonalismus



Kreativer Querdenker: Nicolai Sarafov

Fotos: SvJ

Gauting (ma) – Über den Sinn unseres Daseins denken viele nach. Über den Unsinn des Lebens will sich dagegen keiner Gedanken machen. Eine Ausnahme ist Nicolai Sarafov. Der „Querdenker“ hat sich der Unsinnforschung verschrieben, dem Bagonalismus. Was dabei herauskommt, ist Kunst, einmal nicht auf den Punkt gebracht – ausgestellt bis zum 24. Dezember in der Galerie im Anbau.

Ideologien sind tot. Es lebe der Bagonalismus! Wunderbar, aber was ist „Bagonalismus“? Nicolai Sarafov, Erfinder dieses Wortes, hat dafür eine nicht ganz simple Antwort parat. Es ist ein ...ismus, der das Gegenteil aller Ideologismen ist, also Nichts. Oder auch Alles. Demnach also eigentlich ein Unwort. Die größte Parodie wäre es, so der Künstler, wenn dieses Wort einmal im Duden erklärt würde. Denn seine Definition sei, daß man es gerade nicht definieren könne. Ausdruck dieses Kunstbegriffs sind die Radierungen des Bulgaren. Es ist ein Epos, ein riesiges Werk mit dem Ziel, Absurdes kreativ zu gestalten.

„Der Großzug des Bagonalis-

mus – die unendliche Parade (Kohorten)“: Endlos marschieren Clowns, Pegasus und unzählige namenlose Geschöpfe am Betrachter vorbei. Fahnen werden zu Fratzen, der Redner entpuppt sich als Zahnpastatube, die ihren Inhalt auf die gebannt lauschende Masse von Zuhörern ergießt. Genau hinsehen lohnt sich, denn oft kann der Betrachter erst beim Nähertreten das Bild als Karikatur entlarven. Es ist ein sehr subtiler Humor, der einem aus den Werken des Künstlers entgegentritt. Bloßes Amüsement wäre auch nicht im Sinne des Bulgaren, dessen Kunstbegriff nach eigenen Angaben irgendwo zwischen dem Existentialismus und dem „Querdenker“ Karl Valentin

beheimatet ist.

„Sisyphos“ ist das zweite große Thema, mit dem sich Nicolai Sarafov in seinen Radierungen befaßt. Sisyphos hielt die Götter zum Narren und mußte zur Strafe immer wieder einen riesigen Fels den Berghang hinaufrollen. Die Bestrafung ist es, die der Künstler zum Sujet macht. Prometheus, Pandora, Zeitgenössisches: Der Themenkreis „Bestrafung“ ist riesengroß. Der Künstler rückt ihm fragmentarisch zu Leibe, greift Aspekte heraus, stellt sie in Bild und Wort dar.

Eine Zusammenschau des Künstlers und Menschen Nicolai Sarafov bietet seine Zeitschrift „Fragmente“, von der jetzt die 6. Auflage erschienen ist. Fragment für Fragment zum Gesamtkunstwerk – ein Problem der Kunst seit Michelangelo. Der Torso, das Fragment hat erstmals Rodin als fertiges Kunstwerk präsentiert. Man merkt, Sarafov absolvierte eine klassische künstlerische Ausbildung. Ihn in die malerische Tradition einzureihen, wäre dennoch ein großes Mißverständnis seiner Person. Bester Beweis dafür sind seine Radierungen.